

Ute Mahler/ Werner Mahler/ Ludwig Schirmer: "Ein Dorf. 1950 - 2022"

Berka bleibt Berka - und verwandelt sich doch

Von Anne Kohlick

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 26.03.2024

Vom bäuerlichen Leben zum SUV in der Einfahrt: Ein eindrucksvoller Bildband zeigt das Dorf Berka in Thüringen von den 50er Jahren bis heute. Die Fotos sind ein Familienprojekt des "Ostkreuz"-Künstlerpaars Werner und Ute Mahler.

Weite Felder, dazwischen ein Sandweg mit Pferdefuhrwerk; Frauen in langen Schürzen, die mit Sicheln Rüben ernten; Stroh, das zu Heuschobern aufgetürmt wird. Es ist eine Welt, geprägt von bäuerlicher Landwirtschaft, die Ludwig Schimers Fotos aus den 50er Jahren zeigen. In Berka, seinem Heimatdorf in Thüringen, betreibt der 1929 Geborene seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs die Mühle - und dokumentiert nach Feierabend mit einer Primarflex-Kamera das Leben seiner Leute: der "Berkschen".

50 Jahre später, als Schirmer 2001 stirbt, findet seine Tochter Ute Mahler, Fotografin und Mitbegründerin der Berliner Foto-Agentur "Ostkreuz", die Berka-Bilder im Nachlass ihres Vaters. Da hat ihr Mann, Werner Mahler, schon für zwei große Reihen in dem thüringischen Dorf gearbeitet: Ende der 70er für seine Diplomarbeit und nochmal 1998, als er für die Zeitschrift "Stern" "blühende Landschaften" im Osten fotografieren soll. Ute Mahler beschließt, das Familienprojekt weiterzuführen - und kehrt 2022 mit der Kamera nach Berka zurück.

Jede Fotoreihe beeindruckt für sich

Jetzt vereint ein Bildband diese vier Schwarzweiß-Fotoreihen, die jede für sich - und zusammen noch mehr - beeindrucken. Das Buch lässt uns mit den Augen der Berkschen auf ihre Heimat blicken: auf das, was sich verändert in über 70 Jahren genauso wie auf Traditionen, die bleiben. Der „Erbsbär“ zum Beispiel - ein Mann, gehüllt in Stroh aus Erbsenkraut - ist auf Fotos der Dorfkirmes in jeder Serie zu finden.

Ute Mahler/ Werner Mahler/ Ludwig Schirmer

"Ein Dorf. 1950 - 2022"

Hartmann books, Stuttgart 2024

340 Seiten

68,00 Euro

Sichtbar wird zugleich, wie die Gemeinsamkeit im Dorf nach der Wiedervereinigung schwindet, wie das Leben sich von öffentlichen Orten entfernt und nunmehr hinter schön verputzten Mauern und akkurat geschnittenen Hecken stattfindet. Während Werner Mahler in den 70ern die von ihm so betitelten "Kommunikationszentren" von Berka festhält - Fleischer, Bäcker, Konsum - sind diese Orte 1998 verschwunden, genauso wie die meisten Arbeitsplätze.

Vier kluge Texte begleiten die Bilder

Ute Mahlers aktuelle Bilder zeigen die klaren Linien menschenleerer Bürgersteige, Zäune, Garagen. Die Dorfjugend sehen wir nicht mehr zusammen auf der Straße, sondern in inszenierten Einzelporträts. "Die Soziokultur des Dorfes und das Verschmelzen Einzelner mit ihrem Sozialraum ist viel weniger präsent", analysiert der Soziologe Steffen Mau in einem klugen Essay. Er erläutert pointiert den sozialen Wandel, den Berka wie andere ostdeutsche Dörfer durchmacht.

Berührend ist der Textbeitrag von Jenny Erpenbeck: Die Ost-Berliner Autorin erzählt, wie sie mit der Fotografin Ute Mahler und drei Freunden aus deren Kindheit in Berka gemeinsam die Fotos anschaut - und auf einmal bekommen die "Berkischen" Namen und Geschichten: "Das ist Roberto, der Italiener. Der hat sich im Krieg hier verliebt und blieb hier. Dessen Enkel gehört heute die Mühle."

Nicht nur an dieser Stelle wird deutlich, wie einzigartig diese Einblicke ins Leben eines Dorfes sind - und dass nur Menschen sie einfangen konnten, die selbst mit Berka verbunden sind. Für Außenstehende wäre so manche Tür - wie die zum gepflasterten Innenhof mit Carport, Blumenampel und auch 2022 noch stolz präsentierter DDR-Flagge - wohl verschlossen geblieben.